D. D. I.
5475
C

D. D. T.

5775-C

D.T 5775 c

Lyrische Fresken.

Gedichte

von

Franz Kranewitter.

Innsbruck.

Druck und Verlag von F. J. Gaßner & Comp

1888.

397 A

Tyrolische Fresken.

Gedichte

von

Franz Kranewitter.

Innsbruck.

Druck und Verlag von F. J. Gaßner & Comp.

1888.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berg Isel.

Wilden Fluges kommt das Dampfross
Freudig wiehernd nun gehastet,
Wo am Fuß des Iselberges
Römer einst vom Marsch gerastet.

Wo im schweren Kampf die Ahnen
Ihre sich'ren Stutzen schwangen,
Bis sie unter grünem Rasen
Sich ein freies Grab errangen.

Mächtig hör' ich ihre Herzen
An des Bahndamm's Schienen klopfen,
Fragend, was an ihrer Seite
Frisch der Gallier Wunden tropfen,

Fragend — doch an ihren Fragen
Fliegt vorbei das schwarze Fohlen,
Und aus weiter Ferne kann ich
Ihnen erst die Antwort holen.

„Rastlos ändert stets die Gottheit
An dem Kleide dieser Erde;
Jeder Athem ist Vergehen
Und zugleich ein neues Werde!“

„Wißt ihr nichts vom neuen Reiche,
Von der stolzen Kaiserkrone,
Die der deutsche Aar sich raufte
Vom gestürzten Frankenthrone?“

Ach das Feuer.

Ach das Feuer,
Das dein Auge
Hat in mir
Entfacht, ist groß,
Züngelt schon mit
Tausend Flammen
Kind, nach meinem
Herzen los!

„Inquisitor,
Süßes Mädchen,
Mach' ein Ende
Dieser Pein;
Weißt ja, dass ich,
Rechten Glaubens,
Schwör', dass schön du
Ganz allein!"

Einen Altar deiner Liebe.

Einen Altar deiner Liebe
Hab' ich frommen Sinn's errichtet,
Alter Tage Angedenken
Hoch darauf emporgeschichtet.

Lass in dieses Opfer fahren
Deines Auges Blitz und Flammen,
Brenn in meiner Brust zu Asche
Alles Irdische zusammen.

Mit dem Rauche steig' zum Antlitz,
Mit dem Feuer dir die Sage,
Dass ich außer dir im Busen
Fürder keine Gottheit trage!

Im grünen Hag.

Im grünen Hag,
Im Abendhauch
Beim Rosenstrauch
Ich einsam lag
In bitt'rer Qual.
Da auf einmal
Fuhr ich empor;
Mir klang in's Ohr
Ein Stimmchen fein,
Ein Stimmchen lind:
„O Menschenkind!
Den Gram lass sein,
Weil Liebchen todt.
Auch unser Roth,
So schön erglüht,
Ist bald verblüht.
In Weh erstirbt,
In Leid verdirbt,
Was schön und groß
Am Erdenschoß!“

Germania.

Wie bist du schön und prächtig,
Im saatengrünen Mieder
Noch niemals sah ich wieder,
Germania, solch' ein Weib!
Nicht länger kann ich zähmen
Der Seele heiß' Verlangen,
Mit meinem Arm umfangen
Muss bald ich deinen Leib.

In alle meine Träume
Verfolgt mich deine Schöne;
Wohlan denn das Getöne
Der Tuba dring' zum Rhein!
Es möge dir verkünden
Die heil'ge Feldstandarte
Des dritten Bonaparte,
Der kommt um dich zu frei'n!

Er sprach's und zäumte eilig
Sein Schlachtroſs auf, das ſtarke,
Und ſchlug ihm bis zum Marke
Die Eiſenſporen ein.
Hoch ſprangs — die Erde dröhnte,
Geſtampft von ſeinen Hufen —
Des Reiters wildes Rufen
Scholl ſchrillen Tones drein.

Wie ihn Germania hörte,
Schwang zornroth bis zum Kinne
Sie um den Leib die Brünne,
Die feſtgefügte, her
Und trat ihm kühn entgegen,
Im Arme, gleich den Bildern,
Die uns die Dichter ſchildern,
Des Schildes ſtarke Wehr.

Da reißt er von der Schulter
Herab den ſtarken Bogen;
Schon kommt ſein Pfeil gepflogen
Und ziſcht nach deinem Leib.
Mir bangt das Herz im Buſen
Mir ſtockt in meiner Kehle
Der Athem — deine Seele
Empfiehl Gott, holdes Weib!

Doch sieh! welch' herrlich' Wunder,
Vom Schild prallt ab der Bolzen —
Doch mächtig trifft dem Stolzen
Die Brust ihr starker Speer.
Er bebt — er schwankt im Sattel
Und Gott! sein Ross, das wilde,
Läuft zaumlos durch's Gefilde,
Hat keinen Reiter mehr.

Die Krone ist zerbrochen,
Die tückisch einst geraubte,
Mit leichenfahlem Haupte
Schaut bebend er umher.
Da kommt's herangezogen
In Zügen ohne Ende,
Da streckt's nach ihm die Hände,
Schon ist's ein ganzes Heer.

Gebannt von grausen Worten,
Die fluchend ihn umwallen
Und in der Brust zerkrallen
Bis auf das Blut sein Herz,
Lässt willig beide Arme
Umschließen von der Hohen
Er sich mit einem rohen
Geflecht aus kaltem Erz.

Da schallt's aus Deutschlands Gauen
In tausend Jubelstürmen,
Da ruft's von allen Thürmen:
„Heil dir Germania!“
Da braust vom Meer zum Meere
Es neigen ihre Kronen
Vor ihr auf gold'nen Thronen
Die Könige fern und nah.

Wie ein Garten.

Wie ein Garten
Blüht mein Busen;
Halt dich drinnen
Für und für —
Feuerschwerter
In den Händen
Steh'n zwei Engel
Vor der Thür.

Zwischen ihnen
Liegt ein Drache,
Hält des Schlüssels
Bart im Mund,
Such' dir, Süße,
Nun den Meister,
Welcher solchen
Zaubers kund!

Der heilige Veit.

Im ſtillen Waldesdunkel
Steht drauß' der heilige Veit,
Der hatte viel zu helfen —
Das war vor alter Zeit.

Heut gieng ich d'ran vorüber,
Wollt weinen ungeſtört —
Da hab' ich ihn dreimal ſeufzen
Vernehmlich gar gehört:

„Du Menſchlein willſt nicht vergeſſen,
Was dir Feinlieb gethan,
Sieh her, ich armer Heil'ger
Bin nicht viel beſſer d'ran".

„Seitdem mir gegenüber
Der Kapiſtran logirt,
Hat ſich kein einziger Beter
Mehr her zu mir verirrt."

„Er prunkt in Sammt und Seide
Und ist ein junger Fant,
Hat Ringe an den Fingern
Und nicht gar viel Verstand —“

„Doch weiß er süß zu plappern
Und Wunder thut er auch —
Ja nun und zu vergessen
Was alt — ist Weltenbrauch!“

Zum Himmel mit Titanentrotz zu streben.

„Zum Himmel mit Titanentrotz zu streben,
Von ihrem Sitz die Götter zu vertreiben,
Sich ihren Namen auf die Stirne schreiben,
Um gleich den Würmern d'rauf am Staub zu kleben",
Das ist der Stoff vom ungeheuren Drama:
Die Menschheit steht als Held auf seiner Bühne;
Ein jeder kommt und fehlt und zahlt die Sühne —
Seit Eva wankte wie erzählt die Fama.

Aus dem Dornbusch in der Wüste.

Aus dem Dornbusch in der Wüste
Sprach der Herr, lehrt unser Glaube —
Du erschienst mir heute lächelnd
Drüben in der Geisblattlaube.

Wie ein zweiter Mose bin ich
Betend auf das Knie gesunken,
Aber statt der grünen Hecke
Stob mein Herz von Feuerfunken!

Süße reine.

Süße, reine
Die schon einer
Blume der
Poet verglich,
Nur das eine
Bitt ich dich:
„Sieh mit deinen
Dunkelblauen
Wunderaugen
Stets so holde
Mir in's Herz;
Schweift der
Müde Geist so
Gerne doch vom
Staube
Himmelwärts!“

Cäsar.

Ob den Fluren von Pharsalus
Kreist der Raben dunkle Schaar,
Während unter Siegesjubel
Sich zum Himmel schwingt ein Aar.

Stürmend mit den Riesenflügeln
Unaufhaltsam über's Meer,
Rauscht er bald der todesbangen
Roma ob dem Haupte her.

Krachend stürzt der Freiheit Tempel
Und begräbt ihr Bild von Erz,
Aus des Forums Hallen tönen
Klagen, voll vom tiefsten Schmerz.

Aus den Lüften schoss der Kühne
Auf den Wolf der Republik,
Mit gespannten Schwingen horstet
Er dem Todten im Genick. —

Da erbraust aus tausend Kehlen
Sturmesgleich ein Sieg'päan —
Nur die alten Heldenbilder
Schauen finst'ren Blick's sich an.

Als einst am Stamm des Kreuzes.

Als einst am Stamm des Kreuzes
Das letzte Wort verhallt,
Kam sausend es gezogen
Zum dunklen deutschen Wald.

Dem Wald fuhr's in die Wipfel,
Dass mächtig er gerauscht —
Was mochte nur erfassen
Die Schaaren, die gelauscht?

Im Süden stand als Scepter
Ein Stern am Himmelsdom —
Sie schlugen an die Schwerter
Und sprachen: Auf nach Rom!

Liebe heißt die.

Liebe heißt die
Große Leiter,
Welche reicht an's
Himmelszelt;
Jovis Lehre
Töchter stiegen
Einst auf ihr
Hinab zur Welt.

Stehst du da vor
Mir mit deinem
Liliengleichen,
Süßen Leib,
Faßt mich oft ein
Schaurig Ahnen,
Daſs auch du kein
Irdisch Weib.

Muſs zu deinem Hauſe eilen.

Muſs zu deinem Hauſe eilen,
Liebe Taube, früh und ſpät;
Amor ſitzt in meinem Herzen
Und will malen dein Porträt.

Durch die Jalouſien erſpähen
Soll ich ihm bald das, bald dies:
Bald das Roth von deinem Munde,
Bald der Augen Paradies.

Manchmal will er gar, ich löſte
Dir das Mieder von dem Leib —
Ach der Narr, wird mich noch tödten,
Wirſt du, Kind, nicht bald mein Weib!

Nun ist der Tag gegangen.

Nun ist der Tag gegangen,
Stumm liegt die Stadt und leer;
Der Mond allein der Träumer
Schleicht einsam noch umher.

Wohin ich immer wandle
Bedrängt er stets mein Ohr
Und frägt mich um zwei Sterne,
Die längst ich schon verlor.

Welche Zeit ist schon verflossen.

Welche Zeit ist schon verflossen,
Kind, seit dich mein Arm umschlang,
Seit ich stolz und hochgemuthet
Deine süßen Farben schwang!

Darf ich sie auch fürder zeigen
Offen nicht am Sonnenlicht,
Werd ich sie doch einst entfalten
Kühn und frei beim Weltgericht.

Splitternackt vor allen Augen
Soll erscheinen meine Schmach
Und dir in das Antlitz weisen,
Wer von uns die Treue brach.

Auf dem Berg der.

Auf dem Berg der
Scherben, Erde,
Sitzt der alte
Job noch da,
Eingehüllt in
Schnöde Laken,
Wie ihn einst schon
Juda sah.

Fast zweitausend
Jahre heilt er
An dem Körper,
Siech und wund,
Doch am Arm frißt
Fort das Übel,
Ward der Kranke
Fuß gesund.

Alle Weisen
Dieser Erde
Gaben tröstend
Ihren Rath:
Philosophen
Und Propheten —
Doch, was mangelt,
Ist die That.

Keiner scheucht von
Seinem Herzen
Weg des Zweifels
Gier'gen Aar.
Tausend böse
Fragen lohen
Aus den Wunden
Jahr um Jahr.

Tausend böse
Fragen schlagen
Täglich auf zum
Himmelsblau,
Doch, um seinen
Durst zu löschen,
Hat es keinen
Tropfen Thau.

Und so wälzt die
Zeit die Menschheit
Stets durch Blutdunst,
Nacht und Koth,
Bis vom hohen
Firmamente
Flammt das letzte
Morgenroth.

Du flogst auf der strahlenden Brücke.

Du flogst auf der strahlenden Brücke
Des Auges in's Herz mir hinab,
Wo ich dir die prächtigsten Zimmer,
Herzliebchen, gegeben hab'.

Du Arge hüpftest dem Mauthner
Gar heimlich über den Baum,
Als er in der Stunde des Mittags
Am Fenster lag im Traum!

Kind! vor dir auf's Knie gesunken.

Kind! vor dir auf's Knie gesunken,
Harr' ich stumm in heil'gem Bangen;
Wie zu ihrem Heiland betet
Meine Seele voll Verlangen!

„Lass in güt'ger Huld dein Antlitz
Zu dem meinen niedersinken;
Lass aus deines Mundes Becher
Mich den Kelch des Lebens trinken!"

„Von dem süßen Wein durchglutet,
Werd' ich meine Schwingen weiten;
Werd' der Welt mit Flammenworten
Alle deine Wunder deuten!"

Als Kind ich dir.

Als, Kind, ich dir
In's Auge sah,
War kühner ich
Als Scävola:
„Die Glut versengt
Ihm nur die Hand,
Doch mir gerieth
Das Herz in Brand!“

Allgemach ist auf den Straßen.

Allgemach ist auf den Straßen
Nun der letzte Ton verhallt,
Und zu einem Gartenhause
Reißt der Mond mich mit Gewalt.

Hinter den geschlossenen Fenstern
Schlummert meines Lebens Licht,
Doch die Seufzer, die ich sende,
Öffnen ihre Riegel nicht.

Mit umflortem Auge steh' ich,
Wo mein Führer stieg empor,
Zwischen den Gardinen blickt er,
Lachenden Gesicht's, hervor.

Kind mich zwingt der Liebesteufel.

Kind mich zwingt der Liebesteufel,
Immerfort dich anzublicken,
Allen and'ren Heil'genbildern
Zeig' ich längst schon meinen Rücken.

Kind, mein Kind, wie werd' dafür ich
In der Hölle brennen müssen —
Auch ich fühl' aus deinem Aug' schon
Mir in's Herz ihr Feuer fließen.

Huß.

Das Volk stand stumm und düster
Vor Konstanz auf dem Plan,
Die Pfaffen und die Laien,
Der Kaiser obenan.

Gar traurig klang's Geläute
Herüber von der Stadt,
Als Huß zum Scheiterhaufen
Empor die Stufen trat.

Bald war er festgebunden
Mit Stricken an dem Pflock;
Vom Halse fiel ihm nieder
Ein schwarzer Büßerrock.

Wie an demselben aufwärts
Fraß gierig schon das Licht,
Glitt's wie ein selig' Lächeln
Ihm über das Gesicht.

Denn mit gar mächt'ger Stimme
Erscholl's aus blauer Luft:
„Zieh muthig, Gottesstreiter,
Hinab in deine Gruft!"

Und sieh: „Es schoss ein Adler
Vom Himmel wie im Sturm
Und riss des Papstes Banner
Zu Konstanz von dem Thurm;

Trug's rasch empor die Lüfte
Und trieb damit sein Spiel,
Bis Streif auf Streifen nieder
Zum Scheiterhaufen fiel.

Die Väter, die es sahen,
Erbebten wie ein Halm;
Indes schwang sich die Seele
Des Mönches durch den Qualm.

Luther.

Die Nacht saß schwarz und schaurig
Auf Wolkenhügeln da,
Ein riesengroßer Adler,
Der stumm zur Erde sah.

Zu Wittenberg im Kloster
That weit sich auf das Thor:
Ein Mönch mit ernsten Zügen
Trat sinnend d'raus hervor.

Er lenkte seine Schritte
Zum Fürstenschloß hinan
Und schlug dort seine Thesen
Am Kirchportale an.

Da kaum am ersten Nagel
Noch lose hieng das Blatt,
Durchfuhr ein dumpfes Beben
Die Kirchen in der Stadt.

Und lauter, immer lauter
Erklang die ſtille Nacht,
Daſs d'rob gar mancher Schläfer
Aus ſeinem Traum erwacht.

Und weiter ſcholl's und weiter,
Bis wo die Stadt Konſtanz
Im Bodenſee ſich ſpiegelt
Mit ihrem Mauerkranz.

Dort ſtieg ein mächtig' Weſen
Aus ſeinem Grab heraus
Und ſtreckte wie zum Beten
Die Feuerarme aus.

Und ſieh'! die Flammen wuchſen
Zum Himmel hoch empor,
Und wie mit einemmale
Zerriß ſein Wolkenflor:

Ring's lagen Berg und Thäler
Von Maienlicht erhellt,
Und wie ein Lenzeswehen
Zog's hin durch alle Welt.

Kräftig hat mein.

Kräftig hat mein
Herz gerungen,
Lange Monde
Tag und Nacht,
Um sich endlich
Zu gestehen,
Dass es eine
Varusschlacht!

Denn du führst die
Schärfsten Waffen:
„Blaue Augen,
Rothen Mund,
Lange gold'ne
Ringellocken
Einen Busen
Weiß und rund."

So nimm hin denn,
Amazone,
Das ich schwang, mein
Frei' Panier,
Zieh' in's Herz mir
Ein Geliebte
Und Geliebte,
Triumphir'!

Mitten in der Felsenwildnis.

Mitten in der Felsenwildnis
Steht ein uralt' heilig' Bildnis:
„An dem Kreuze Gottes Sohn."
Von des Thal's verworrnem Schallen
Hört in diese Öde hallen
Nie der Geier einen Ton. —

„Schmerzgeprüfter Geist hier senke
Dein Gefieder, ...
Nahe deinem Gott wie nirgends
Lass dich nieder!"

Zauberer und Hexenzunft.

Zauberer und Hexenzunft
Traf der Tod durch Feuer —
Seit ich dir in's Auge sah,
Ist's mir nicht geheuer.

Um die Seele wob es mir
Magisch seine Schlinge;
Achte, dass ich nicht dein Herz,
Auch zum brennen bringe!

Die Vöglein an deinem Fenster.

Die Vöglein an deinem Fenster
Tragen gar fröhlichen Muth;
Sie lassen die Stimmen erschallen
Und stehen in deiner Hut.

Ich glaube, sie schauen hernieder
Und lachen und spotten mich aus
Und sprechen: „Geh' immer vorüber —
Versperrt bleibt dir ewig das Haus!“

Hat mit ihrem Lied die Lerche.

Hat mit ihrem Lied die Lerche
Heute so mein Herz entzückt,
Oder war's das junge Veilchen
Das der Lenz als Gruß geschickt?

Nein! der Frühling war es selber,
Der mit Klang und Blüthenpracht
Heute mich aus ihrem Auge
Gar so lieblich angelacht.

Ein Weißdorn auf der Mütze.

Ein Weißdorn auf der Mütze
Ist gegen Blitzschlag gut. —
O hätt' ich doch genommen
Mein Herz vor dir in Hut.

Blind sah' ich dir in's Auge,
Ich Narr! und dachte nicht,
Dass aus dem blau'sten Himmel
Der hellste Blitzstrahl bricht.

Du ſtiegſt in meines.

Du ſtiegſt in meines
Buſens Schacht
Und hobſt das Gold
Aus ſeiner Nacht.

Mein Lieben prägt's
In Lieder um,
Die geh'n im weiten
Land herum;

Die zeigen all'
Dein ſüßes Bild
Und ſagen, wie du
Gut und mild.

Konstantinopel.

Alte Riesin, Haga Sophia,
Was befällt dich für ein Drang?
Tönt an's Ohr dir ein verlorner
Windverwehter Glockenklang?

Denkst du noch des gold'nen Kreuzes,
Das Byzanz zum Himmel wies,
Bis der Hauch des Wüstenwindes
Dir es aus den Fingern blies?

Denkst du auch der Heidenlieder,
Die entwischt ihm leicht beschwingt?
Freudig seh' ich dich erzittern,
Wenn ein Frank' dir Grüße bringt.

Glüht auch jetzt auf deinen Kuppeln
Immer noch des Mondes Knauf,
Scheint er doch mir oft zu zittern
Schau' ich einsam zu ihm auf.

Klagelied der Erde.

Innerhalb von Ewigkeiten
Wogt der Zeiten dunkles Meer,
Mag ich d'raus mit Tonnen schöpfen
Alle Tage wird's nicht leer.

Mag ich d'raus mit Tonnen schöpfen
Ein Jahrtausend jeder Zug,
Hör' ich's niemals doch erschallen:
„Ruhe nun! es ist genug."

Schmerzlich muss ich täglich schenken
Millionen dieser Welt,
Millionen Kinder sterben
Sehen, wenn die Sonne fällt.

Täglich fließt ihr Blut in Strömen,
Färbt sich roth mein schwarzes Kleid
Doch an's taube Ohr der Söhne
Tönt umsonst der Mutter Leid.

Fluchen sollt' ich dir, o Stunde,
Die verführt mein weiches Herz,
Dass ich gab zum Schmuck des Lebens
Nicht zum Schwerte hin das Erz.

Ach dich traf's zum erstenmale
Mit dem heißen Augenpaar,
Holde Babel, die die Liebste
Mir von allen Töchtern war.

Deinen Würger fraß es wieder;
Persis fiel durch Hellas Hand,
Und die Säulen von Chorinthus
Rieb ein Römer dann zu Sand.

Auf den Wolf am Strand des Tiber
Stürzte sich der deutsche Aar,
Späht nicht auch nach seinem Horste
Gierig schon ein Geierpaar?

Brächen sie ihm einst die Schwingen,
Die im Blau so stolz gethront,
Dürften sie doch nimmer hoffen,
Dass sie selbst das Erz verschont.

Kaum berührt's die Hand der Völker
Reizt sie schon des Mordes Lust,
Und so berg' ich Leich an Leiche
Traurig an der Mutterbrust.

Die entstellten Züge schauend
Bin ich alles Trostes blos
Und ein Strom von heißen Thränen
Ringt sich von den Augen los.

Ihre bitt'ren Fluten bilden
Eine uferlose See,
Klagend aus den Wasserwogen
Ruft zum Sternenchor mein Weh.

Flehend ruft's empor zur Sonne,
Unablässig, ohne Ruh':
„Schling um mich, o Weltenleuchte,
Deine warmen Arme du!"

„Lass mein Herz zu Asche werden
In den Wogen deines Licht's,
Lass, o lass mich wieder gehen
Endlich in das Nicht's."

Schloß dich ein in.

Schloß dich ein in
Meinen Busen,
Wie in einen
Sammt'nen Schrein,
Ruh' und träumm' nun
Wohlig drinnen,
Blondgelocktes
Christkindlein!

Will dir auch zwei
Englein senden,
Tag und Nacht zur
Sichern Hut;
Trägt das eine
Weiße Schwingen,
Sind die and'ren
Roth wie Blut.

Willst du ihre
Namen wissen,
Ihre Namen
Alle zwei?
Süßes Liebchen
Nenne kecklich,
Nenne kühn sie:
„Lieb und Treu.“

Kauend lagen.

Kauend lagen
In dem Gras die
Rinder, hielten
Mittagsruh' —
An dem Bache
Saß ich träumend,
Hörte seinem
Murmeln zu.

Auf dem Ast der
Linde wiegte
Sich ein Vöglein
Ganz allein,
Sang mit seinen
Süßen Tönen
Mich in linden
Schlummer ein.

Hörte noch im
Traum sein Liedchen:
Sang von einer
Schönen Frau,
Sang von gold'nen
Ringellocken
Und von Augen
Himmelblau.

Sang so tief mir
In die Seele,
Dass ich aufschlug
Bald den Blick;
Doch da schwand im
Forst die Schöne
In demselben
Augenblick.

Suchend schweif' ich
Seit der Stunde
Täglich in den
Wald hinaus,
Doch umsonst in
Weiter Runde
Birgt sie nirgends
Flur noch Haus.

Nur das Vöglein
Singt im Baume
Noch von ihr in
Meiner Näh';
Vöglein, Vöglein
Lass dein Singen,
Denn mir thut es
Gar zu weh!

Schon ſtreiten ſich die Weiſen.

Schon ſtreiten ſich die Weiſen
Herum ſeit Tag und Jahr,
Ob wirklich eine Woche
Die Zeit der Schöpfung war.

Ich weiß mein Lieb' von allen
Nur dieſes eine Stück:
„In meiner Bruſt erſchufeſt
Du ſie mit einem Blick!“

Du haſt mein Herz genommen.

Du haſt mein Herz genommen
Mit einem einz'gen Blick,
Geduld! du bringſt es ſelber
Mir gerne noch zurück.

Ein Sprüchwort ſagt: „Gedeihen
Bringt niemals unrecht' Gut,
Beſonders, wenn wie deines
Es Feuer nur und Glut.

Aus allen Zweigen klingt es.

Aus allen Zweigen klingt es,
Aus allen Wipfeln auch;
Mein Herz ist gar geworden
Zu einem Blumenstrauch.

Willst du darunter lagern
Dich, allerliebstes Weib,
So wird's bald überschütten
Mit Rosen deinen Leib.

Geböt' ich dem Himmel.

Geböt' ich dem Himmel,
Verschlöß' ich sein Thor,
Kämst du von der Erde
Geschritten empor;

Denn ließ ich dich treten
Hinein, holdes Kind,
Dann würde der faulste
Der Engel geschwind.

Sankt Peter, der Brummer,
Wie fein und galant,
Er knixte vor dir wie
Ein schmachtender Fant!

Am Ende vergäß' ich
Mich selbst auf den Thron
Ließ rosten das Scepter
Ließ rosten die Kron;

Ich rief' — o welch' Greuel —
So hold's sah ich nie;
Geht alles in Scherben,
Ich lieb' dich Marie!

Karthago.

Wo bei Ostia das Festland
Von dem Kuß der Woge tropft,
Hat den stolzen Römern einmal
In der Brust das Herz geklopft.

In das hohe Gras gelagert
Spähten sie hinaus auf's Meer,
Aber ihrer Sehnsucht spottend
Blieben seine Wogen leer.

Bleischwer lag's schon in den Ufern
Abendlich in fahlem Grau,
Als im sichern Golf auf einmal
Zeigt' ein Schiff noch seinen Bau.

Wie Aurora rothbeflügelt
Schwebte durch des Ostens Thor,
Brach es aus Karthagos Molo
Nachricht schweren Gangs hervor.

Rumpf und Schnabel prunkt mit Kränzen,
Selbst die Ruder schmückt Lorbeer;
Lauter Sang der Schiffer deutet,
Dass die Stolze nimmermehr.

Ja, die Stolze ist gefallen
Ruft des Himmel Purpurglut,
Ruft das Meer, das ewig gleiche,
Das sich plötzlich färbt wie Blut!

Jetzt entschwingt sich's ihren Kehlen
In gewalt'gem Freudestrom,
Der in wilde Hymnen mündet
Auf die Siegesheimat Rom.

Wie nicht enden will der Jubel,
Da erbraust die See im Grund
Und ein ungeheurer Strudel
Schießt empor aus ihrem Mund.

Aus den dunklen Wasserfluten
Schält sich's endlich schwanenweiß;
Zu dem Land den Leib gebogen,
Steht des Meeres alter Greis.

Aus dem Mund des Schilfbekränzten
Bricht's hervor wie ein Orkan,
Brüllend wälzt die düst'ren Worte
An den Strand der Ocean:

„Jubelt nicht, da ihr bezwungen,
Da ihr schlugt des Meeres Frau,
Die wie Venus einst, die Holde,
Sich entschwang des Wassers Blau.“

„Väterlich als Kind im Arme
Trug ich sie und zog sie groß,
Bis ein stolzes Heer von Söhnen
Ihr entstieg dem Mutterschoß.

„Zu den Völkern aller Gaue
Trugen Purpur sie und Gold,
Bis sie mir und der Astarte
Gaben Herz und Sinn in Sold.“

„Als sie so um Liebe warben,
Kamet ihr mit Schwert und List,
Bis es eurem Neid gelungen
Und ihr Stern gefallen ist.“

„Bald wird künft'gen Völkern zeugen
Nicht's von ihr als wenig Glut,
Doch der Rache Geist wird halten
Schirmend sie in Schutz und Hut.“

„Einst wird Sturm sie neu entflammen,
Sturm sie tragen über's Meer;
Seht! schon wallt's den Weg zu deuten
Purpurroth am Himmel her.“

Sprach's und schwand — von Schreck geschüttelt
Stand das Volk lautlos im Kreis —
Plötzlich wies zum Kapitole
Rom's ein priesterlicher Greis:

„Von des Himmels Glut umlodert
Seh' ich schwanken Säul' und Dach
Und, wie die Sybilla kündet,
Endet bald es schon mit Schmach."

„Senkt, um jenem Tag zu steuern,
In die Fluten Gold und Erz
Und beim Rauch von Hekatomben
Schlaget betend euer Herz!

Du Veilchen blau.

Du Veilchen blau
Am Wiesenrain,
Ich bitt' dich schön
Im Kelche dein
Die Thränen wahr',
Die ich geweint,
Wenn Sturm ertost,
Wenn Sonne scheint,
Bis Liebchen kommt
Und ab dich pflückt
Und an den jungen
Busen drückt;
Dann aber gieß
Sie schmeichelnd aus
Und sag', wie ich
Vor seinem Haus
Hab' heut' die lange
Finst're Nacht

In Wind und Wetter
Zugebracht,
Und wie's nicht weicht
Aus meinen Sinn,
Und wie ich gar
So elend bin.

Wie bist du holde Taube.

Wie bist du, holde Taube,
So wunderschön und süß,
Als wärst du eine Rose
Aus Adam's Paradies.

Ich weiß, ich sollte schweigen,
Sonst gilt mein Wort als schal,
Doch sprich': „Fällt der Gerechte
Nicht selber siebenmal?"

Und hast du nie gelesen
Den Spruch, wie Gold so fein:
„Wenn Menschen es verhehlen,
So redet laut der Stein:

„Wie bist du holde Taube
So wunderschön und süß,
Als wärst du eine Rose
Aus Adam's Paradies."

Was flügelst du die Schritte so.

Was flügelst du die Schritte so,
Die Sichel in der Hand,
Da kaum im Feld der Sonne Glut
Das Korn gelb gebrannt?

Sieh' hin! noch liegt die Nacht darauf
Mit ihrer Sternenzier;
Doch, willst du, komm' in's Haus herein
Und setze dich zu mir.

Reif ward mein Herz, längst überreif,
In deiner Augen Schein,
Und, wenn du meine Liebe magst,
So ernte endlich ein.

Süßes Liebchen.

Süßes Liebchen,
Denk ich dein,
Schleicht's mir oft in's
Herz hinein:
Wie du ganz ein
Engel bist
Und dafür der
Himmel ist.

An dem Fenster.

An dem Fenster
Dein die Linde
Macht ein gar
Betrübt' Gesicht,
Denn sie stand im
Kleid des Lenzes,
Doch du zeigtest,
Kind, dich nicht.

Hätt' sie erst
Mit angesehen,
Wie mich reich dein
Mund beglückt,
Glaub' ich, dass es
Gar der Armen
In der Brust das
Herz erdrückt.

Ikarus, den kühnen Segler.

Ikarus, den kühnen Segler,
Preis ich glücklicher als mich;
Nach der Sonne Anblick nahm ihn
Mitleidsvoll das Meer zu sich. —

Mir vergönnt kein Gott zu sterben,
Todesmatt und Flügellahm,
Muss ich täglich jene schauen,
Die mir meine Ruhe nahm!

Wie sich in des Hades Schatten.

Wie sich in des Hades Schatten
Goß einst neue Lebensglut,
Wenn sie ihre Lippen netzen
Durften sich mit warmen Blut,

Also rufen deine Thränen
Wieder wach die alte Zeit,
Und der Liebe Phönix schwingt sich
Auf zu neuer Herrlichkeit.

Kaum ein Athmen mehr im Baum.

Kaum ein Athmen mehr im Baum
Und der Tag sinkt müde;
Roth hängt der Erinnerung Traum
Noch auf seinem Lide.

Mählig löst des Abends Hauch
Ihn in gold'ne Sterne;
O! wie möchte träumen auch
Meine Seele gerne!

Ich kann wohl kecklich sagen.

Ich kann wohl kecklich sagen:
„Mein Herz ist nicht von Stein,
Und in zu gute Erde
Fiel nur dein Blick hinein,“

Denn, tausend Halme, steigen
Die Seufzer auf in mir,
Und tausendmal verneigen
Und beugen sie sich dir;

Und läuft ein Hauch darüber
Dann tönt es in den Wind:
„Gieb uns an deinem Busen
Die Ruhe süßes Kind!“

Als in deinen.

Als in deinen
Anblick gestern
Ich versunken
Stand am Thor,
Kam der laue
Wind geschlichen
Und sprach leise
Mir in's Ohr:

„Hüt' dein Herz vor
Ihrem Auge,
Das so hold dir
Scheint und frei,
Denn es birgt in
Seinen Tiefen
Gar gewalt'ge
Zauberei."

„Tausend wack're
Männerherzen
Bracht' sein Blitzen
Schon herum;
In dem Garten
Müssen wandeln
Sie gespenstisch
Nun und stumm."

„Nur des Nacht's, wenn
Niemand lauschet,
Tönt ihr Seufzen
Heimlich leis:
Hüt' dich d'rum, denn
Diesen Zauber
Bis zum Tode
Bricht kein Reis!"

Es schürft aus uns'ren Bergen.

Es schürft aus uns'ren Bergen
Der Knappe rothes Gold —
Ich hab' aus ihrem Schachte
Mir schön'res noch geholt.

„Denn prahlen and're protzig
Mir vor von ihrem Erz,
So schlägt sie auf der Wage
Doch all' dein treues Herz."

Kain.

Motto: Kain soll Niemand tödten,
Und er machte auf seine Stirne ein Zeichen.
Genesis.

An den Weg auf
Dieser Erde
Baute manches
Haus die Zeit.
Alle seine
Herren sanken
Längst dahin im
Grimmen Streit.

Auch des Hauses
Mauern fielen,
Altersmorsch und
Altersgrau, —
Ich alleine
Schau noch immer
Ungebeugt in's
Himmelsblau.

Denn mich traf der
Herr der Welten
Mit des Daseins
Größtem Fluch,
Unzählbare
Blätter bilden
Meines Lebens
Düst'res Buch.

Ach! was mocht mich
Auch verführen,
Dass ich meinen
Bruder schlug,
Der auf seinem
Blonden Scheitel,
Jahve, deine
Liebe trug?

Auf der Stirn das
Mal des Fluches
Redet stets und
Wird nicht stumm,
Und die Keule,
Die ich führte,
Schlepp' ich heute,
Noch herum.

Wo mein Blick, der
Scheue, haftet
Werden Gräser
Dürr und bleich;
Saaten welken
Auf dem Felde
Und der Fisch
Vergeht im Teich.

Aus den Lüften
Stürzt der Vogel,
Und der Mensch
Stirbt in dem Zelt.
Angsterfüllt mit
Grausen nennet
Meinen Namen
Schon die Welt.

Seh' ich auf zum
Morgenhimmel,
Welkt daran das
Junge Roth,
Wie ein Schauer
Wandelt's d'rüber
Schauernd spricht's:
„Das ist der Tod."

Ja der Tod! wie
Ruthenhiebe
Peitscht mich dieser
Ton vom Ort;
Doch da rufen
Unter mir schon
Wieder neue
Leichen: „Mord!“

Ach! ich neid' sie
Um ihr Schicksal,
Denn nie enden
Wird mein Weh',
Stürzt' ich auch von
Tausend Felsen
Tausendmal mich
In die See:

Einstens stand ich
Unter'm Kreuze
D'ran der weise
Rabbi hieng,
An den schon aus
Meiner Eltern
Mund ein stetig
Mahnen gieng.

Als zu ihm ich
Voll Verzweiflung
Hob den scheuen
Blick empor,
Drang aus seinem
Aug' ein Tropfen
Purpurrothen
Blut's hervor.

Fühlt' ihn auf dem
Haupte glühen,
So wie's Feuer
Nimmer thut;
Gleich an Abel
Mußt' ich denken
Da bei seiner
Höllenglut.

Vor dem Geist lag
Aufgeschlagen,
Was vergangen,
Wie ein Buch:
Hoch empor sein
Opfer lohte,
Und auf meinem
Lag der Fluch.

Und auf's neu', statt
Dass ich flehte,
Hob sich meine
Faust mit Macht,
Als es laut vom
Kreuze tönte:
„Jetzo Vater
Ist's vollbracht."

Wie noch kaum das
Wort verklungen,
Barst die Erde
Gähnend auf,
Berge bebten,
Felsen sprangen,
Und der Strom hielt
Ein im Lauf.

Endlich glaubt' ich,
Könnt' ich sterben,
Doch da rief es:
„Kain stirbt nie!
Ihm soll auch mein
Fluch noch dauern,
Wenn schon allen
Ich verzieh';"

„Weil zuerst sein
Arm getödtet,
Tausendfach nun
Schlag' er fort,
Tausendfach vor
Jedem Sarge
Leid' er neu für
Seinen Mord!

„Leide, bis die
Alte Erde
Endlich hält in
Ihrem Lauf,
Bis sich thut das
Alte, finst're,
Schwarze Chaos
Wieder auf."

Sturmwindkräftig kommt die Liebe.

Sturmwindkräftig kommt die Liebe
In die Seele mir gezogen,
Reißt mit ihren Feuerrossen
Mich hinauf zum Himmelsbogen.

Was vom Staub' noch an mir haftet,
Werf ich fort wie taube Schlacken —
Also riss einst seinen Mantel
Der Prophet auch von dem Nacken.

Horch! im Busen welch' ein Wettern,
In dem Ohre das Drommeten,
Um den Thron des Allerhöchsten
Hör' ich schon die Seraph' beten.

Du nennst mich unbescheiden.

Du nennst mich unbescheiden,
Verlang ich Kuss auf Kuss!
Verzeih, wenn aus der Bibel
Ich dich belehren muss!

Wer Gott liebt stets vor allen
Und sich den Nächsten gleich —
Heißt's dort, — dem soll auf Erden
Schon sein das Himmelreich!

Deiner Liebe denk' ich stets.

Deiner Liebe denk' ich stets,
Seh' in gold'nem Prangen
An dem Himmel dunkelblau
Ich das Mondlicht hangen.

Als es noch im Wachsen war,
Ist dein Herz geschwollen,
D'ran du mich voll Glut gedrückt,
Als es stand im Vollen.

Nun am dunklen Himmel will
Seine Glut erblassen,
Drückst du dich an mir vorbei
Heimlich durch die Gassen.

Es steigen im Felde die Lerchen.

Es steigen im Felde die Lerchen,
Zu großen Zügen geschart,
Sie feiern mit Singen und Klingen
Maria Himmelfahrt.

Mir ist's, als schaut ich geöffnet,
Den Himmel über der Au,
Als hört' ich es locken und laden
Aus seinem tiefdunkelen Blau.

Mir ist's, als sollt' ich dich nehmen
Auf meine Schultern auf
Und hoch und höher dich tragen
Bis in den Himmel hinauf.

Kaum dass der.

Kaum dass der
Tag erstand,
Kaum dass sein
Aug' er schloss,
Tönt es vom
Minaret:
„Allah ist groß!“

Schaue ich,
Kind, dich an,
Werd' ich der
Worte bloß;
Neig' mich zur
Erde nur —
Ja Gott ist groß!

Neunundvierzigmal mit.

Neunundvierzigmal mit
Pauken und mit
Hellem Flötenspiel
Zog um Jericho einst
Juda, bis die
Stolze Veste fiel.

Alle Welt bestaunt dies
Wunder, nennt es
Fabelwerk und Trug,
Da dein Aug' mit einem
Blicke selbst sie
Doch in Fesseln schlug!

Venus und Frau.

Venus und Frau
Juno ſtritten,
Wer die ſchön're
Auf der Welt.
Paris, Hirt und
Prinz aus Troja,
Ward als Richter
Aufgeſtellt.

Liebchen, wenn er
Dich geſehen,
Unentſchieden
Wär's zur Zeit;
Denn er hätt' ſie
Fragen laſſen
Und ſein Troja
Ständ' noch heut!

Schalt schon oft.

Schalt schon oft den
Vater Adam
Dass er in den
Apfel biss,
Der für ew'ge
Weltenzeiten
Uns aus Edens
Garten riss;

Doch, seitdem ich
Dich gesehen,
Brenn' ich weiß ihn
Früh und spät;
Denn ich weiß nicht
Was für solche
Eva selbst ich
Alles thät'.

Am Staub zu kleben und mit Hunden raufen.

Am Staub zu kleben und mit Hunden raufen
Sich um die dürft'gen Knochen dieser Welt;
Dazu den Trieb die Wolken zu durchlaufen
Zur gold'nen Sonne an des Himmels Zelt.
Das Wissen selbst, dass ohne Frucht dies Streben,
Das sich mit jedem Erdensohn erneut —
Das ist das süße Los vom Menschenleben
Und seine oft gepries'ne Herrlichkeit.

Kleopatra.

Flötenbläser,
Cymbelnschläger
Lasset ein mir
In den Saal
Und mit grünem
Laub umwindet
Festlich heut' den
Goldpokal.

Tauchen in der
Erde höchste
Wonne will ich
Meinen Leib.
Enden will ich,
Wie ich lebte
Noch im Tod ein
Freies Weib.

Eurer lach' ich,
Stolze Römer,
Spottend eurer
Kerker Graus,
Hauch' ich frei noch
Meine Seele
In die freien
Winde aus.

Wandeln wird sie
Durch die Straßen
Eurer Stadt, dem
Zeus verlobt,
Welche sonst nur
Waffentosen
Siegesrufen
Wild durchtobt.

Mit dem Duft der
Rosenbüsche,
Mit dem Duft vom
Jasminstrauch
Mischen, wird sie
Sich, und beben
Werdet ihr bei
Ihrem Hauch.

Nicht Antonius
Nur, der schlaffe,
Wird ihr dienen
Dann allein:
Rom, das große,
Das gewalt'ge,
Selber wird ihr
Sklave sein.

Salben wird es
Sich die Haare,
Weiter gürten
Das Gewand.
Schwert und Panzer
Werden trauern
Und verrosten
An der Wand.

Wenn sein Fuß dann
Schlaff und müde
Und die Arme
Kraftlos, matt
Und in Wollust
Siech gesogen
Ganz ihr Herz
Die alte Stadt;

Reißt sich von den
Höh'n der Alpen
Donnernd nieder
Stein auf Stein,
Bricht's auf sie wie
Schloßenwetter
Unaufhaltsam
Wild herein.

Bald von Hand zu
Hand geschleudert,
Wird es gleichen
Einem Ball;
Ja ich sehe
Schon sich neigen
Selbst die Götter
Aus Metall.

Ja ich hör' den
Wind schon fahren,
Ungehemmt, in
Seinen Staub
Und durch alle
Erdenzonen
Wirbelnd tragen
Seinen Raub.

Knabe horch! sind's
Ihre Waffen,
Die schon tönen
Durch das Haus?
Wohl, so gilt's! nicht
Länger hindern
Will ich Freundin
Dich im Strauß.

Hier am heißen
Busen haben
Sollst du nun ein
Weich'res Pfühl;
Deine Freundin
Aber schreitet
Zu den Königen
Am Nil.

Der Sturm trieb auf den wilden Wogen.

Der Sturm trieb auf den wilden Wogen
Des Lebens hin mein schwankes Schiff;
Schon sah ich ihm Verderben drohen
Mit nackter Brust ein schwarzes Riff —

Da kam dein Lieben hergeflogen;
Den grünen Ölzweig trug's im Mund
Und wies mir vor der Wellen Toben
Den sich'ren, stillen Ankergrund.

Ein Friedensbogen steht darüber;
Dein Auge webt ihn früh und spat.
O lass, o lass mich ewig wohnen
An deines Herzens Ararat!

Im Buchengrund der Weiher.

Im Buchengrund der Weiher
Iſt worden athemleer.
Drinn rudert noch im Kreiſe
Allein ein Schwan umher.

So haften meine Gedanken
Und möchten gerne aus;
Mit Ketten hält ſie drüben
Das helle Fiſcherhaus.

An ſeiner Thür erſcheinet
Der Fiſcherin Geſtalt,
Hat Augen tief wie der Weiher
Und wie ſein Waſſer kalt.

Bricht im Lenz die Sonne sich.

Bricht im Lenz die Sonne sich
Durch die Nebelschleier,
Ruft die Glocke froh in's Thal:
„Auferstehungsfeier!“

Ist die Liebe lodernd heiß
Erst in mir erglommen,
Werden bald die Lieder auch
Alle wiederkommen.

Nun wird in Feld und Anger.

Nun wird in Feld und Anger
Das Gras schon abgemäht;
Wie doch der Sense Rauschen
Mir durch die Seele geht.

Ich fürcht' die Zeit als Mähder
Geht bald an dir vorbei
Und trennt den Liebesfaden,
Der uns verknüpft, entzwei!

Ich wollt' meine Thränen alle.

Ich wollt' meine Thränen alle
Verschläng' ein durstiger See;
Die Wasser gefrören zu Perlen
Leuchtend wie Alpenschnee.

Ich wollt' du müßtest sie tragen
Am Halse lilienweiß —
Dann würdest mein Weh verstehen,
Sie glühten feuerheiß!

Den heiligen Simon Stylites.

Den heiligen Simon Stylites
Erwählt ich mir zum Patron,
Denn vor dem Hause der Liebsten
Verharr' ich viel Monde schon.

Am Fenster zwischen den Rosen
Liegt träumend die süße Gestalt,
Das Antlitz, das lilienweiße,
Von goldenen Locken umwallt.

Im Auge, dem blauen, geöffnet
Erschau ich zum Himmel das Thor,
D'raus flattern die Blicke wie Englein
Mit weißem Gefieder hervor.

Sie singen mit lieblicher Stimme
Das Herz aus dem Leibe mir fort,
Und bebend vor Lust und Entzücken
Versteh' ich das biblische Wort:

„Im Anblick des Herrn vergehen
Die Jahre so schnell wie ein Tag,
Und zwischen dem Morgen und Heute
Liegt's nur wie ein flüchtiger Schlag!“

Wo zum allerletzten Male.

Wo zum allerletzten Male
Ich mein Liebchen küßt' und sah,
Jenes Hügels denk' ich immer
Als des Herzens Golgatha.

Ach ich glaubt' der Himmel stürzte
Nieder sich auf das Revier —
Doch der Himmel blaut noch immer,
Nur das Herz, das brach in mir!

Einer für Viele.

Fauſt ſpaziert ſchon längſt mit Gretchen
Durch die breiten Himmelsgaſſen,
Nur den alten Zaubermantel
Muſst' er da auf Erden laſſen.

Sieh' der Schelm Mephiſto hat ihn
Flugs dem Düntzer umgeſchlagen,
Um ihn in den zweiten Theil von
Göthe's Werk hineinzutragen.

In dem Labyrinthe wühlt er
Maulwurfartig ſchon ſeit Jahren.
Doch Ariadnes Knäuel fehlt ihm
Wiederum herauszufahren.

Freund, was nützt hamletisch Klagen.

Freund, was nützt hamletisch Klagen,
Was mit Arioſt's Roland raſen,
Oder mit den Minneſängern
Maienwarme Ständchen blaſen?

Freund was nützt's? Mit ſolchen Sachen
Wirſt du's nie zum Drucke bringen.
Hier iſt Rhodus! Um zu tanzen
Muſt du nach dem Pfeifer ſpringen.

Muſt du an egypt'ſche Dinge
Und „verfahrnes Volk“ dich wagen,
Und vor allem vor Ideen
Hunderttauſend Kreuze ſchlagen!

Ahasverus.

Schwarze Nacht war's; auf dem Walde
Lag gelagert das Gewitter.
Manchmal nur auf wen'ge Schritte
Zeigte mir ein Blitz den Pfad,

Wenn er eine hundertjähr'ge
Riesentann' entflammt zur Fackel,
Lachend, mit unheimlich gellem
Lachen, wenn das Werk gelang.

Wegesmüd, dem Ziele fern noch
Und vor Kälte zähneklappernd,
Ganz durchnäßt die dünnen Kleider
Tappt' ich durch die Dunkelheit;

Tappt' ich fort mit leisen Flüchen,
Bis gerannt ich mit der Nase
An ein Festes, ob's ein Felsblock,
Ob's ein Baumstamm, wußt' ich nicht.

Doch kein Felsblock und kein Baumstamm
Nur die Klinke einer Thür war's.
Halb versöhnt mit meinem Schicksal
Drückt ich sie — die Thür gieng auf.

Auf die halbvermorschten Bänke
Der uralten Waldkapelle
Setzt ich mich, die ew'ge Lampe
Warf umher ihr blasses Licht.

Bei dem ungewissen Scheine
Fiel ich bald betäubt in wirre
Träume; manchmal fuhr ich plötzlich
Halb erschreckt daraus empor.

Alte, längst vergang'ne Zeiten
Regten wieder ihre Glieder,
Krochen mir es seltsam marternd
Über's weich gestimmte Herz.

Denken mußt' ich meiner Kindheit,
Meiner blondgelockten Jugend,
Denken an das wilde Treiben,
Wo ich ganz vergaß auf Gott.

Aus dem Donner, der an's Ohr mir
Schlug, als wollt er in die Tiefe
Pfählen mich und die Kapelle,
Glaubt' zu hören ich ein Wort.

Glaubt' zu hören ich den alten
Jahve, der am Berge Sinai
Unter Blitz und Donnergrollen
Einst gegeben das Gebot:

„Sollst vor allen and'ren Göttern
Ehren mich den alten Jahve!"
Sah empor ich zum Altare —
Rührte dort sein Bild den Mund.

Mächtig traf's mich. Auf die Stufen
Mit den Knien sank ich bebend
Und in heißem, tiefgefühlten
Beten flammte auf das Herz.

Plötzlich schreckte spöttisch Lachen
Einer dumpfen, rauhen Kehle,
Das erscholl in meinem Rücken,
Von dem Altar mich empor.

Wie ich zitternd noch mich umsah,
Stand gestützt auf knot'gem Stocke,
Eingehüllt in grauen Mantel,
Vor mir da ein fremder Mann.

Bleich, unsicher auf dem Antlitz,
Das ein Hut ihm halb verdeckte,
Spielte der Kapelle Leuchte,
Eckig schien's mir, tiefgefurcht.

Von den Nasenflügeln abwärts
Zog ein unsagbares Etwas.
Halb schien's Hohn und Lebensmüdheit,
Halb mir wie erstarrter Schmerz.

Greisenhaft gebückt der Körper;
Doch das schwarze Aug' durchlohte
Ein unheimlich starkes Feuer —
In die Seele brannt es mir.

Zwang auch meinen Blick zur Seite;
Aber drei- und viermal stärker
Wie mit magisch feinen Kräften,
Riß es wieder ihn zurück.

Endlich preßte aus der Kehle
Ich's empor und sprach zum Alten:
„Alter sag' wie ist dein Name
Und was soll dein Lachen hier?"

„Ziemt sich nicht dein tolles Lachen
Hier in dem geweihten Raume,
Wo in finst're Herzen nieder
Quillt vom Altar süßer Trost."

„Schein' dir fremde — d'rauf der Alte;
Weißt nicht recht, in welcher Menschen
Klasse du mich sollst versetzen —
Auch mein Lachen schmeckt dir nicht."

„Kennst mich nicht und bist du selber
Doch ein Glied von meinem Leibe;
Hast doch Blut von meinem Blut,
Geist in dir von meinem Geist.“

„Von dem Geist, dem tollen Buben,
Der mit seinem Stachel kitzelt
Stets mein Fleisch, so dass ich nimmer
Ruhen, nimmer rasten kann.“

Räthselhaft war mir die Rede,
Räthselhafter noch der Alte
Und unheimlich. Da begann er:
„Nichts für ungut lieber Sohn.“

„Nichts für ungut, dass dein Beten
Ich gestört mit meinem Lachen,
Mit dem höhnisch schrillen Lachen,
Das allein ich nicht verlernt,“

„Auf der langen Pilgerreise,
Die begann im Paradiese.
Schon sechstausend Jahre lauf' ich
Und erlaufe nie das Ziel.“

„Deines Volkes Dichter haben
Oftmals schon mein Thun beschrieben
Und versucht mein Weh zu deuten,
Meines bitt'ren Wehes Grund.“

„In dem Paradies geboren
Unter immergrünen Palmen
Wuchs ich auf, mit mir in Eintracht,
Bis die Schlange mich verlockt,“

„Bis von ihr mein Geist entzündet
Ward mit listig süßen Worten.
Da ich glaubt', mich Gott zu nähern,
Schied von ihm mich eine Welt.“

„Auf der dornenreichen Erde
Saß ich nackt, verzehrt von Qualen.
Schrie ich laut empor zum Himmel,
Ward mir keine Antwort mehr.“

„Nur in meinem Innern tönte
Eine Stimme schwerterscharf jetzt,
Eine fürchterliche Stimme,
Die zerfleischte mir das Herz.“

„Einen Mann mit einem Schwerte,
Das wie dunkles Feuer lohte,
Sah ich stets an meiner Seite.
Drohend schaute er mich an.

„Drohend trieb er mich von dannen.
Rastlos flog mein Fuß, der starke,
Um den alten Gott zu suchen
In der unbekannten Welt.“

„Auf der Reise, die ich antrat,
Auf der harten Pilgerreise,
Schlug ich Drachen, dämmte Ströme —
Stromweis trank der Staub mein Blut.“

„Doch der jugendstarke Körper
Trieb stets neues, wie der Felsen,
Der die Quellen aufwärts sprudelt.
Und im Kampf wuchs Kraft und Muth!“

„Bald gedacht' der alten Zeit ich,
Wie 'ner Märe schwarz und schaurig,
Die uns ängstigt noch zuweilen,
Bald vergaß ich ganz darauf.“

„Auf der selbstgebauten Scholle,
Die von gold'nen Garben strotzte,
Reckt ich stolz empor den Scheitel,
Sprach ich: Gott ist ein Phantom,“

„Gott, zu dem ich früher flehte,
Der gehaust in Himmelshöhen.
Gott bin ich, der eigenkräftig
Aus der Wildnis dieses schuf.“

„Lass darum ein Werk mich thürmen,
Das die Palmen übergipfelnd
Mit der Stirne stößt zum Himmel,
Sagt den Sternen meine Macht.“

„Thurm von Babel, Byrsa Nimrods,
Schrecklich war dein frühes Ende.
Feurig fiel es aus den Wolken;
Aus den Wolken schnob der Sturm;“

„Schnob der Sturm, der dich zerstörte
Und mich wegriß von der Scholle,
Unaufhaltsam mich entführend,
In mir unbekannte Gau'n,“

„Führend fort mich bis nach Indien
Zu des heil'gen Ganges Wellen.
Nackt und bloß saß ich am Ufer,
Ich, der sich ein Gott gemeint.“

„Reugequält sprach ich Gebete,
Schlug mit Ruthen meinen Körper. —
Also lag ich Wochen lange
Ohne Nahrung auf den Knie'n.“

„Rief nach Gott ich ohne Ende.
Über mir das Dach der Palmen,
Seltsam Rauschen in den Wipfeln,
Grünes Dunkel um mich her“

„Seltsam Rauschen in dem Strome,
Fremde, nie geschaute Blumen
Sah'n mich an. Ihr schwüles Duften
Stieg betäubend mir zu Kopf.“

„Stieg zu Kopf mir, bis im Dunkel
Ich sah thronen die Trimurti,
Wild phantastische Gestalten:
Brahma, Siva und Wischnu.“

„Einst in mystischer Verzückung
Trugs hinauf mich zu den Bergen,
Zu den Riesenbergen Indiens —
Hermelin umwallt ihr Haupt.“

„Müde schlief ich ein. Am Morgen
Weckte mich die unermeßlich
Große Sonne, die einherzog
In dem Kleide Morgenroth.“

„Mit den Strahlenfingern theilte
Sie die Nebel, und wohin ihr
Auge traf, begann's zu blitzen
Roth und grün und blau und weiß.“

„Lieblich lag ein Thal zu Fuß mir —
Weiterhin das große Weltmeer,
Rings umspannt von blauem Himmel.
Überwältigt sank ich hin.“

„Von dem Geiste fiel's wie Schuppen:
In den heil'gen Götterbildern,
Die verehrt ich, in den tollen
Fratzen sah ich nur mein Bild.“

„Sah ich meinen Geist verzogen
Zu phantastischer Misbildung. —
Schaudernd warf ich weg das Bußkleid,
Nahm den Knotstock und entfloh.“

„Kam nach Westen auf der Wand'rung,
An den Strand des Mittelmeeres,
Wo zum Garten wird die Erde,
Wo es ewig lenzt und sproßt.“

„Aus den dunklen Rosenbüschen,
Aus den Lauben des Jasmines
Flogs mich an wie süßes Kosen.
Wollustschau'r mich überkam.“

„Wollustschauernd warf den Leib ich
In die Arme süßer Lüste,
Und aus Schmerz und Wollust fügt' ich
Mir ein neues Götterbild.“

„Purpurreicher Strand Phöniziens
Sogst mir aus die besten Kräfte!
Auch mein Gott stieg siech hinunter
In Egypten's Todtenreich.“

„Stieg hinunter, um zu schlafen
In den kühlen Felsengräbern,
In dem Bauch der Pyramiden.
Manch Jahrtausend lag er dort.“

„Bis ihm graute vor dem Moder,
Vor den kalten Todeslarven,
Die ihn mit den hohlen Augen
Immer grinsend angeschaut.“

„Endlich ihnen sich entraffend,
Ließ zurück er dort die Formen
Thierisch sinnbewegten Lebens
Und erstand als reiner Geist.“

„Jahve, das ist ohne Namen,
Eine farbenlose Flamme,
Stieg vom Sinai er nieder
Auf den Tempel Salomons.“

„Auf der heil'gen Bundeslade
Zwischen gold'nen Cherubinen
War sein Thron. Nur jährlich einmal
Nahte ihm der Priester sich.“

„Strafend griff er mit dem Arme
In das dritt' und vierte Glied noch,
Unerbittlich, bis der Rache
Schwarzer Dämon selbst ihn traf.“

„Denn das Herz, das er beharrlich
Stets verläugnet, rief vom Kreuze
Vom Verzeihen jenes edle,
Göttlich hehre Liebeswort.“

„Als es scholl, zerriß der Vorhang
In dem Tempel Salomonis
Und vom Licht des Tags beleuchtet
Schwand dahin auch dieser Gott.“

„Und das Kreuz auch.“ — Doch hier schwieg er
Nur sein Auge sprach noch weiter,
Und der Schmerz um seine Lippe
Zuckte heftig noch einmal.

Ganz betäubt von seinem Wort noch
Stand ich, als die Rede wieder
Traf an's Ohr mir. Tiefe Wehmuth
Schien zu liegen mir im Ton:

„Deines Volkes Dichter nennen
Ahasver mich; besser wäre
Wohl der eine Name: Menschheit,
Unglückselige, für mich,“

„Menschheit mit dem Drang im Herzen
Götterbilder sich zu schaffen,
Sie, die selber ist entgöttlicht,
Zwitterding aus Geist und Koth.“

„Mit dem bösen Drang im Herzen
Läuft sie rastlos durch die Zeiten.
Jedes ihrer vielen Kinder
Forscht wie sie nach dem Idol.“

„Forscht wie sie, bis im Gesund'nen
Es zuletzt sein eig'nes Antlitz
Schaut und bebt vor tiefem Schauder.
Darum mein Gelächter, Sohn,“

„Als in dir ich wieder einen
Mehr sah wälzen an dem Steine
Des Syſiphus, an der großen
Thorenarbeit, die ich thue.“

Sah mich an dabei mit einem
Blicke, der mir drang zum Herzen,
Drückte auf der Thüre Klinke.
Der Kapelle Thür gieng auf.

„Da das Wetter sich verzogen,
Treibt's mich wieder fortzuwandern.
Dir mag deine müden Glieder
Bald erquicken weicher Flaum.“

„Mir ist's nicht vergönnt zu ruhen,
Denn im Westen steigt die Sonne
Auf schon an den Cordilleren,
Menschenkind, du fahre wohl!“

Dort vom schroffen.

Dort vom schroffen
Felsengipfel
Lugt ein stolzes
Schloss in's Land,
Das mit seinen
Panzerreitern
Noch kein Ritter
Überwand!

Ihm vergleich' ich
In der vollen
Brust dein Herz, du
Schmuckes Weib;
Lass mich ein, dass
Ich als treuer
Vogt es schütz' mit
Meinem Leib!

Mädchen mit dem.

Mädchen mit dem
Sprühend blauen
Auge hast mir's
Angethan;
Denn auf seinen
Feuerwogen
Lenkt Amor den
Leichten Kahn.

Wie bewahr' ich
Vor dem argen
Bogenschützen
Nur mein Haus?
Ach, da ich noch
Sinne, steigt er
Schon in meinem
Herzen aus!

O mein Lieb'.

O mein Lieb', wie's
Aus den Tiefen
Deines Auges
Lockt und lacht,
Fast als wollt's, ich
Sollt' mich stürzen
Tief hinab in
Seine Nacht!

Der einst warf im
Kecken Wagen
Seinen Leib in
Den Vesuv,
Empedokles —
Minder kühn nicht,
Will ich folgen
Seinem Ruf;

Stürzen will ich,
Bis dem Blicke,
Lieb', sich ganz dein
Herz enthüllt,
Bis ich schaue,
Ob verborgen
Oder nicht ruht
Dort mein Bild.

Das du sprachst zum.

Das du sprachst zum
Lyderfürsten,
Solon! eitel
War dein Wort:
„Glücklich kann ich
Niemand preisen,
Eh' in Charon
Nicht am Bord!“

Schautest heut' du
In ihr Auge,
Engelsgut und
Himmelblau,
Sprächst du: „Auch im
Leben glücklich
Macht die Liebe
Dieser Frau!“

Inhalt.

	Seite
Ach das Feuer	3
Ahasverus	105
Allgemach ist	29
Als einst am	18
Als in deinen	71
Als Kind ich dir	28
Am Staub zu kleben	89
An dem Fenster	66
Auf dem Berg der	23
Aus allen Zweigen	54
Aus dem Dornbusch	14
Berg Isel	1
Bricht im Lenz die	97
Cäsar	16
Das du sprachst	122
Der heilige Veit	11
Deiner Liebe denk ich	83
Den heiligen Simon	100
Der Sturm trieb	95
Die Vöglein an	39
Dort vom schroffen	118

Seite

Du flogst auf der 26
Du hast mein Herz 53
Du nennst mich 82
Du stiegst in meines 42
Du Veilchen blau 61
Einen Altar 4
Einer für Viele 103
Es schürft aus 73
Es steigen im Feld 84
Ein Weißdorn auf 41
Freund was nützt 104
Germania 6
Geböt ich dem 55
Hat mit ihrem 40
Huß 31
Ich kann wohl kecklich 70
Ich wollt' meine 99
Ikarus den 67
Im Buchengrund 96
Im grünen Hag 5
Kain 74
Kauend lagen 49
Karthago 57
Kaum dass der 85
Kaum ein Athmen 69
Kind mich zwingt 30
Kind vor dir 27
Klagelied der Erde 44
Kleopatra 90
Konstantinopel 43
Kräftig hat mein 35
Liebe heißt die 19
Luther 33

Seite

Mädchen mit dem 119
Mitten in der Felsen 37
Muß zu deinem 20
Neunundvierzigmal 86
Nun ist der Tag 21
Nun wird im Feld 98
O mein Lieb' 120
Schalt schon oft 88
Schloß dich ein 47
Schon streiten sich 52
Sturmwindkräftig 81
Süße reine 15
Süßes Liebchen 65
Venus und Frau 87
Was flügelst du 64
Welche Zeit ist 22
Wie bist du holde 63
Wie ein Garten 10
Wie sich in des 68
Wo zum allerletzten Male 102
Zauberer und Hexenzunft 38
Zum Himmel mit 13

Bayerische Staatsbibliothek München

Kruis

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kranewitter, Franz,

Lyrische Fresken Gedichte von Franz Kranewitter

Innsbruck 1888
DD.I 5775 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11584985-9